

Wasserversorgung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **16 (1923)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

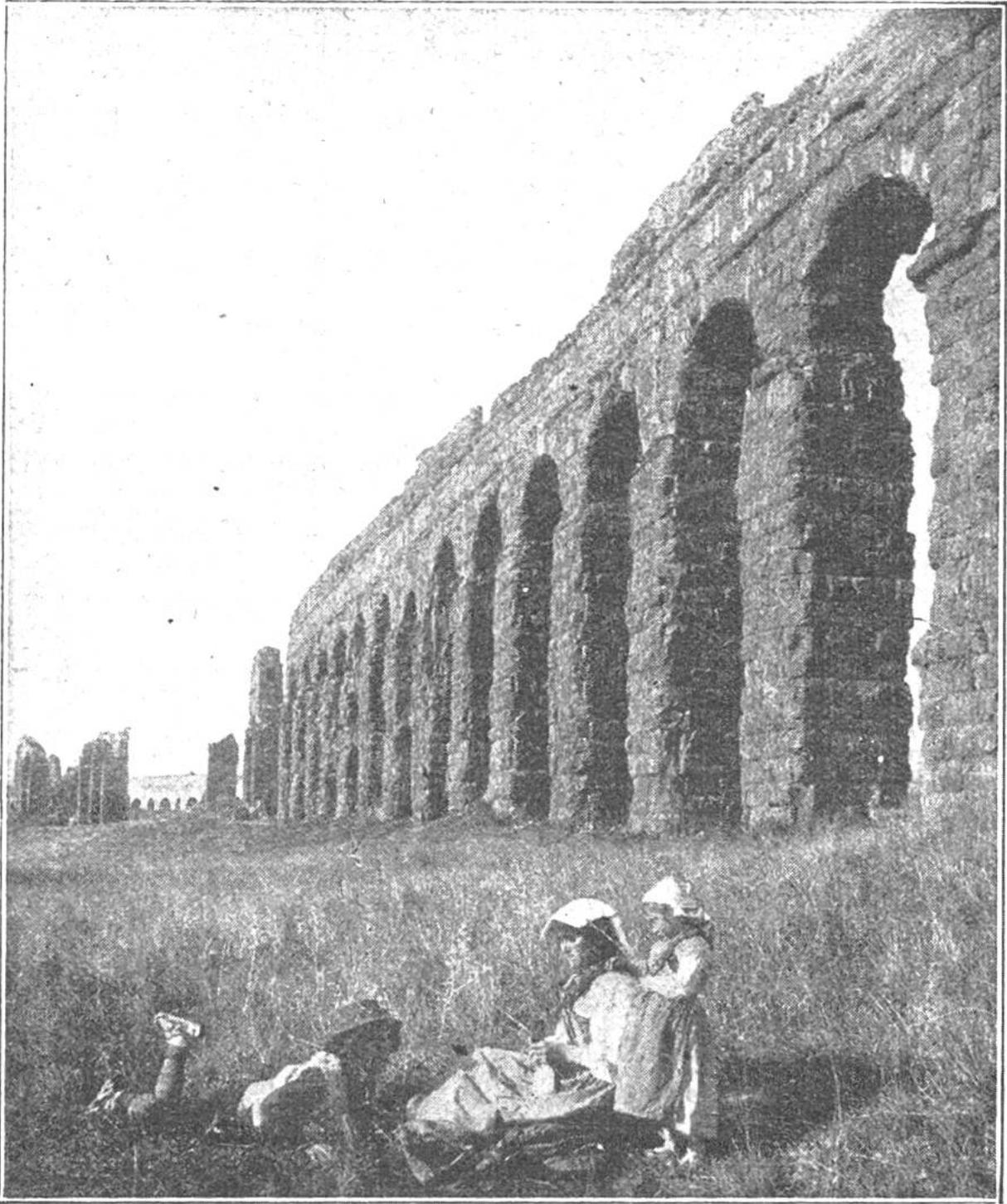
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Einen eigenartigen Gegensatz zu dem modernen Straßens-
bilde Kairos bilden die unentbehrlichen Wasserträger.

Wasserversorgung.

Wenn an einem heißen Sommertag der Durst uns peinigt und wir den Wasserhahn öffnen um uns zu erfrischen, wenn dann statt perlendes Wasser nur ein gurgelnder Laut und ein armseliges Tröpfchen noch der Röhre entquillt, dann blicken wir wohl mit erstaunten Augen und begreifen zuerst gar nicht, was plötzlich vorgefallen ist. Eine Verstopfung in der Wasserleitung vielleicht. — Ach nein, jetzt erinnern wir uns: die Wasserzufuhr ist für einige Stunden unterbrochen, anhaltende Trockenheit hat das Reservoir der Stadt beinahe erschöpft, es muß gespart werden, so stand es ja gestern irgendwo geschrieben. Gewiß, das ist's. Da hilft nichts, man muß sich gedulden. —



Aquädukt in der römischen Campagna; ein Wahrzeichen aus der Glanzzeit des alten Rom.

Wir sind heute so daran gewöhnt, frisches klares Wasser jederzeit zur Verfügung zu haben, daß wir kaum jemals daran denken, welche gewaltige Arbeit die Wasserversorgung jeder größeren Ortschaft erfordert und wie bevorzugt wir in dieser Beziehung in der Schweiz mit ihrem großen Wasserreichtum sind. Die Versorgung mit gutem Trinkwasser bildet ein Haupterfordernis für die Gesundheit der Menschen. Sieber, ansteckende Krankheiten und Epidemien wären die unausbleiblichen Folgen einer vernachlässigten und unreinen Wasserzufuhr. Besonders schwierige Aufgaben stellen sich bei der Versorgung einer Millionenstadt mit dem nötigen Trinkwasser. Die kurz vor dem Kriege beendete Wasseranlage von New York z. B. hat die enorme Länge von über 190 km. Der gewaltige Tunnelbau dringt bis zu einer Tiefe von 300 m unter den Spiegel des Hudson-Flusses hinab. Täglich können der Stadt drei Milliarden Liter zugeführt werden; dabei steigt das Wasser ohne Pumpwerk durch den eigenen Druck bis zum zwanzigsten Stockwerk eines Wolkenkrägers empor. Für die Stadt Paris besteht der großartige Plan, das mangelnde Trinkwasser durch eine Riesenleitung mit Filtrieranlagen aus dem Genfersee herzuführen. Es sollen Verhandlungen mit der Schweiz zur Höherhebung des Genfersee-Wasserspiegels stattfinden.

Große unterirdische Wasserleitungen bauten schon in ältester Zeit auch die Chinesen und andere Völker. Später errichteten hauptsächlich die Römer Aquädukte, die sowohl unter als über dem Boden hinführten. Viele brachten das Wasser der Gebirge 15–30 Stunden weit über Täler, Schluchten und Abgründe. Die großartigen Bauwerke bestehen zum Teil noch heute und dienen wie vor nahezu zwei Jahrtausenden der Wasserversorgung der Stadt Rom.

In Wüstengegenden ist das Trinkwasser ein kostbarer Schatz; die Natur bringt es nur spärlich hervor und der Mensch ist dankbar für jede karge Spende. In Kairo, der größten Stadt Afrikas, durchziehen heute noch Wasserträger die Straßen; in seltsam geformten Tierhäuten tragen sie das köstliche Naß, oft stundenweit hergeholt, und geben es der Bevölkerung gegen ein Entgelt ab.